

# «Ich will mein Herz noch mehr an den Kanton Luzern verlieren»

Gisela Widmer Reichlin wird höchste Luzernerin. Die SP-Politikerin sagt über sich, sie sei keine Hardlinerin – und freut sich auf ein Jahr im Zeichen der Frau. Respekt hat sie nur vor einer Sache.

Livia Fischer

«Die Ehemaligen schwärmen enorm. Das Kantonsratspräsidium innezuhaben, muss wirklich *das* Life-Event sein», sagt Gisela Widmer Reichlin lachend. Für sie sind das gute Aussichten – denn am Dienstag dürfte sie das Parlament zur höchsten Luzernerin wählen. Noch ist die SP-Kantonsrätin Vize von Ferdinand Zehnder.

Ihr Wunsch fürs kommende Jahr: «Ich will mein Herz noch mehr an den Kanton Luzern verlieren.» Die 50-Jährige ist nämlich keine Ur-Luzernerin. Ihr Dialekt verrät ihre Wurzeln in der Ostschweiz. Geboren ist sie im Thurgau, ihre Schulzeit verbrachte sie in Schaffhausen. Seit 2012 ist Adligenswil ihr zu Hause, wo sie schon sechs Jahre lang Bauvorsteherin ist. Dort lebt sie nun mit ihrem Mann und den zwei Teenie-Töchtern.

In der Politik hat sie «die Ochsentour gemacht», wie sie selbst sagt. Zunächst präsidierte die ausgebildete Primar-, Mittel- und Berufsschullehrerin die Bildungskommission, dann den Schuldienstkreis, 2019 wurde sie Gemeinderätin und 2022 konnte sie im Kantonsrat nachrücken. Mitglied bei der SP ist sie erst, seit sie in Adligenswil wohnt. «Soziale Themen haben mich aber immer interessiert», sagt Widmer Reichlin. Sie erzählt, wie sie als junge Lehrerin fünf Sozialein-sätze in Rumänien machte und beim Wiederaufbau von Schulhäusern und Gesundheitszentren half. «Da wurde mir so richtig bewusst, was soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit bedeuten.»

## Novum auf dem «Bock»

Ab Juli zeigt sich auf dem «Bock» im Kantonsratssaal eine Konstellation, wie es in der Geschichte Luzerns noch nie gegeben hat. Gisela Widmer spricht von der «Kraft der Frauen» – und das auch noch im Jahr, in dem die Fussball-Europameisterschaft der Frauen in die Schweiz und auch nach Luzern kommt. Den Politikladen wird sie in den kommenden zwölf Monaten zusammen mit der angehenden Regierungspräsidentin Michaela Tschuur (Mitte) und der früheren SVP-Fraktions- und Parteichefin Angela Lüthold, die ihr als Vize zur Seite stehen wird, schmeissen.

Widmer Reichlin ist überzeugt, dass die Zusammenarbeit gut funktionieren wird. Tschuur hat sie im vergangenen Jahr besser kennengelernt, jetzt haben sie für ihr Präsidiums-jahr ein gemeinsames Motto – und sie planen eine Podcastreihe, in der sie Gäste zu verschiedenen Themen einladen. An Lüthold wiederum schätzt Widmer Reichlin «ihren grossen Erfahrungsschatz sowie ihre sachliche, reflektierte und zugängliche Art».



Gisela Widmer Reichlin mag Bildwelten aller Art – hier im Museum Luzern.

Bild: Dominik Wunderli (12. 6. 2025)

Dass die unterschiedliche Parteizugehörigkeit ein Problem wird, glaubt Widmer Reichlin nicht. «Wir müssen ja nicht gemeinsam einen Vorstoss entwickeln», sagt sie lachend.

Das Frauen-Trio ist für Widmer Reichlin von grosser Bedeutung. «Es zeigt den Fortschritt und macht sichtbar, was passieren kann, wenn man Frauen in die Politik bringt und fördert», sagt sie und erzählt erfreut, dass sich der Frauenanteil in der laufenden Legislatur nochmals erhöht hat und jetzt fast bei 45 Prozent liegt. «Ich hab gerade vorher nachgezählt. Langsam geht's Richtung repräsentativer Vertretung und Gleichstellung.» Und trotzdem: «Es gibt noch viel zu tun.»

Sie spricht die Vereinbarkeit von Familie und Beruf an, die ungleiche Verteilung in der Care-Arbeit oder die gläserne Decke im Führungskontext, die Frauen oft nicht durchstossen. «Wir haben zu wenig Frauen in Leitungsfunktionen.» In den Eignerstrategien des Kantons Luzern ist festgelegt, dass die obersten Leitungsgremien zu 30 Prozent von Frauen besetzt werden müssen. Doch Widmer Reichlin will mehr: «Warum nicht gleich die Hälfte?» Sie findet es wichtig, dass es möglichst viele Vorbilder gibt, man sich daran gewöhnt, weibliche Personen in Führungspositionen zu sehen. «Junge Frauen sollen

**«Ich habe noch nie etwas erlebt, das mir schlaflose Nächte bereitet hat. Viele Probleme sind lösbar.»**

Gisela Widmer Reichlin

mutig sein, ihre Rechte einfordern und mitreden können.»

## Innere Ruhe gibt ihr Sicherheit

Widmer Reichlin selbst ist keine Kantonsrätin, die durch viele Vorstösse oder polemische Voten im Parlament auffällt. Sie begründet die Zurückhaltung einerseits damit, dass sie schon nach zweieinhalb Jahren im Rat als Vizepräsidentin eine andere Rolle eingenommen hat. Andererseits setzt sie vor allem auf die Kommissionsarbeit. Zuerst war sie in der Kommission Erziehung, Bildung und Kultur, mittlerweile sitzt sie in der Planungs- und Finanzkommission. «Von aussen sieht man das

nicht, aber in diesem Rahmen kann man sehr viel bewegen, anregen und hinterfragen.»

Zudem sei sie «nicht die Hardlinerin» – und darum auch für andere Fraktionen zugänglich, sagt Widmer Reichlin. Ein Umstand, der ihr zur Nomination als Kantonsratspräsidentin verholfen haben dürfte. Womit sie glaubt, ebenfalls gepunktet zu haben: «Ich bin offen, neugierig und interessiere mich sehr für andere Menschen.» Die ersten Anlässe, die Widmer Reichlin in ihrer neuen Funktion besuchen wird, sind – passend zu ihrem Hintergrund als Lehrerin, die zuletzt in Luzern an der damaligen Berufsschule für Goldschmiede arbeitete – Diplomfeiern. «Für mich sind sie der Aufbruch in ein ganz spezielles Jahr, für die Jungen der Aufbruch ins Berufsleben. Das ist schön.»

Respekt hat Widmer Reichlin als höchste Luzernerin eigentlich nur vor etwas: dem Unvorhersehbaren. Sicherheit im Umgang damit geben ihr das «gute Rückfallnetz» und ihre innere Ruhe. «Ich habe noch nie etwas erlebt, das mir schlaflose Nächte bereitet hat. Viele Probleme sind lösbar.»

## Zwischen Leinwand und Landschaft

Zum Abschalten verbringt Widmer Reichlin, die Kunstgeschichte studierte, Zeit in ihrem Atelier in Adligenswil. Dort malt

und zeichnet sie. Am liebsten Vögel und Fische. Egal in welchem Zusammenhang: Widmer Reichlin liebt Bildwelten. «Darum gehe ich auch gerne in Ausstellungen, ins Kino oder in Museen.» Mit diesem Hintergrund ist es wenig überraschend, dass sie fürs Gespräch mit unserer Zeitung das Museum Luzern als Treffpunkt vorgeschlagen hat. Die Ausstellung LU222 zum Kantonsjubiläum findet sie grossartig – «vor allem, weil hier alle Wahlkreise mit vielfältigsten historischen und neuen Geschichten und mit einer frischen, ansprechenden Ausstellungsform repräsentiert werden».

Auch sie selbst ist gerne kantonsweit unterwegs, zu Fuss oder auf dem Velo. Eine Lieblingsroute hat sie dabei nicht. «Ich mag den landschaftlichen Wechsel: Der Ausblick am See in Weggis ist ganz anders als jener in Flühl.» Sie nimmt sich vor, als höchste Luzernerin so viele Termine wie möglich mit dem Zweirad wahrzunehmen. Nicht nur, weil sie möglichst viel von der Gegend haben will. «Auf der Hinfahrt kann ich nochmals durchgehen, was ich sagen will, auf der Rückfahrt das Erlebte nachverdauen.» Schon jetzt rechnet sie auf einer App aus, wie lange sie für die Strecken hat. Die erste Diplomfeier ist in Hohenrain. Nach kurzer Überlegung sagt Widmer Reichlin: «Machbar.»

U20

## Fast Food und Feminismus

Falls Sie sich schon mal länger auf einer sozialen Plattform aufgehalten haben, ist es sehr wahrscheinlich, dass Sie auf eine gewisse Art von Videos gestossen sind. Beispiel gefällig? Da sitzt ein Mann in einem Fast Food Shop mit einem Burger in der Hand und meint, Feminismus gehe heutzutage zu weit, man könne ihn gar nicht mehr als Feminismus bezeichnen, das sei purer Männerhass. Die zunehmende Verurteilung der feministischen Bewegung kann verschiedene Ursachen haben. Mehr Frauen bewerben sich für die gleichen Jobs wie Männer und fordern gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit. Es kann auch sein, dass man(n) die Welt nicht mehr versteht, wenn eine Frau sagt, dass es ihr grösstes Ziel sei, Karriere zu machen, und nicht Kinder zu gebären. Dies sind für einige wahrscheinlich triftige Gründe, um Feminismus als Männerhass abzuschreiben.

Doch wer tiefer gräbt oder einfach weiter scrollt, realisiert, dass diese Verurteilung auf einem Gefühl der Ablehnung beruht oder der Angst, den angestammten Platz in der Gesellschaft, im Liebesleben oder in der Arbeitswelt zu verlieren. Wenn Sie also das nächste Mal auf ein Video treffen, das mit dem Satz «Let's talk about how feminists hate men», beginnt, denken Sie daran: Feminismus bezeichnet den Kampf für die Gleichstellung aller Menschen. Feminismus als Männerhass zu bezeichnen, ist falsch. Vielleicht sollte man sich richtig informieren, statt einem Mann beim Essen zuzuschauen und seine Aussagen für bare Münze zu nehmen.



Noemi Gallati  
kanton@luzernerzeitung.ch

## Hinweis

Noemi Gallati, 16, ist Schülerin an der Kantonsschule Sursee. In der U20-Kolumne äussern sich jeweils alle zwei Wochen Lernende von Kantonsschulen zu einem frei gewählten Thema.

## Im Entlebuch streift Wolf umher

**Flühli-Sörenberg** In der Gemeinde ist der Wolf präsent, wie es in einer Warn-SMS des Kantons Luzern vom Sonntagmorgen heisst. Gesichtet wurde das Grossraubtier im Gebiet Tannigsboden im Süden des eidgenössischen Jagdbanngebiets Tannhorn. Nutztierhalterinnen und -halter werden dazu aufgefordert, Herdenschutzmassnahmen zu ergreifen. (dvm)